

Rotary Deutschland im Nationasozialismus

1. Ausgangslage

Thomas Mann fühlte „Erschütterung“ über seine „Streichung“ als Mitglied des RC München am 4. April 1933, Karl Wolfskehl sah sich in „unflätiger Weise“ aus dem Club und aus der Chefredaktion des Rotary Magazins entlassen. Innerhalb weniger Monate verlor Rotary Deutschland im Lauf des Jahres 1933 mehrere hundert Mitglieder. Die einen wurden „gestrichen“, die anderen verloren ihre Klassifikation, wiederum andere wurden gedrängt, selbst ihren Austritt zu erklären. Wer waren sie? Was ist aus ihnen geworden? Wie konnte es sein, dass Rotary International in der ersten großen Krise seines Bestehens diesen vielfältigen Bruch seiner Prinzipien und Statuten zugelassen hat? Bis heute gibt es nicht einmal eine vollständige Liste der Namen der „Verlorenen“. Das endlich zu ändern, ist der Inhalt eines Forschungsprojektes, das jetzt auf den Weg gebracht worden ist. Ziel müsse sein, so formulierte es Freund Paul Erdmann vom RC Stuttgart beim ersten Planungsgespräch im März 2016 in Hannover, „den Freunden ein Denkmal zu setzen, die wir verraten haben“.

Es ist angebracht, dass sich auch Rotary offen und kritisch mit seiner Vergangenheit auseinandersetzt, sehen sich auch heute wieder Rotarier in autoritären Ländern diskriminiert. Die Aufarbeitung der Geschichte Rotarys in Deutschland während der NS-Zeit zu thematisieren, könnte ein Beitrag zur Völkerverständigung sein (vgl. das Ziel "Völkerverständigung" in der Satzung von RDG). Dazu hatte Freund Maaß im Rotary-Magazin vom Oktober 2015 aufgefordert.

Seit der Gründung der Rotary Clubs in Hamburg und Frankfurt 1927 gab es bis zur Auflösung Rotarys in Deutschland im Jahr 1937 43 Clubs. Dazu traten deutschsprachige Clubs in Danzig und Prag und die 1938 aufgelösten sieben österreichischen Clubs. Viele Clubs existierten als sog. Freundeskreise weiterhin oder fanden sich nach Kriegsende wieder rasch zusammen, selbst wenn die Wiedergründungen erst ab 1949 begannen.

Die historische Aufarbeitung hierzu erfolgte in den einzelnen Clubs höchst unterschiedlich: teils vorbildlich (Stuttgart, München, Bielefeld), teils gar nicht. Die Quellenlage ist gut, nicht zuletzt wegen des 2005 geschaffenen, im Internet zugänglichen „Findbuchs der Akten der deutschen Rotary Clubs 1927-1937“. Unrühmlich ist die Tatsache, dass ca. 500 Personen die Rotary Clubs ab 1933 verließen, überwiegend durch Ausschluss. Viele waren jüdischen Glaubens.

2. Forschungsfragen

Rotarier waren damals, mehr noch als heute, eine Funktionselite. Sie standen offenbar mehrheitlich dem NS nah und etliche Rotarier waren Parteimitglieder oder gehörten NS-Verbänden an. Die Auflösung 1937 erfolgte auch nicht wegen widerständiger Aktionen, sondern als Teil der sogenannten Gleichschaltung, und die Unterlagen wurden weitgehend der Gestapo übergeben.

Auf der einen Seite: Wie eng waren Rotarier in Deutschland in das NS-System eingebunden? Welche Rotarier übertraten als Täter ethische Prinzipien? Welche Rotarier gaben sich nach 1945 während der Entnazifizierung wechselseitig „Persilscheine“? Wie viele dem NS nahestehende Personen waren bei der Wieder- und Neugründung von Rotary Clubs nach Ende des Zweiten Weltkriegs beteiligt?

Auf der anderen Seite: Welche Rotarier versuchten die moralischen Prinzipien Rotarys aufrecht zu erhalten? Wie viele Rotarier setzten sich für Linksintellektuelle oder für

Juden ein? Welche Rotarier bekannten sich nach 1945 zu Schuld und Verbrechen? Nach Paul Harris besuchten bis zum Zweiten Weltkrieg drei weitere Weltpräsidenten Deutschland, und im europäischen Sekretariat in Zürich war man allemal über die politische Situation in Deutschland informiert. Wurden moralische Skrupel beiseite geschoben, nur um Rotary auch im „jungen“ Rotary-Land Deutschland aufrecht zu erhalten, selbst als ein Governor erklärt hatte, die deutschen Clubs seien judenfrei? Wer aber warnte vor dem NS? Wer sah die drohenden Gefahren?

Der Untersuchungszeitraum kann daher nicht auf die engere NS-Zeit beschränkt sein, sondern hat von der Mitte der 1920er Jahre bis zur Mitte der 1950er Jahre zu reichen. Die Aufarbeitungen müssen von den einzelnen Clubs ausgehen, aber auch Querschnittsanalysen zu verschiedenen deutschland- und rotaryspezifischen Sachthemen liefern.

3. Durchführungsmodi

Zu einem ersten Planungsgespräch über die vertiefte Aufarbeitung der Geschichte Rotarys in Deutschland in diesem Zeitraum kamen am 4. März in Hannover Experten von 13 Rotary Clubs mit dem Vorsitzenden des Deutschen Governorrats Hans-Jürgen Leuchs und Vertretern des Länderausschusses Deutschland-Israel zusammen. Ehrengast war PRID Gideon Peiper aus Tel Aviv. Eingeladen hatte Carl-Hans Hauptmeyer vom Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover, Gastgeber des Treffens war die Volkswagen-Stiftung. Einmütig wurde festgestellt, dass die Aufarbeitung jetzt zwingend notwendig sei.

Erörtert wurde eine dezentrale Projektdurchführung - möglichst durch rotarische Fachleute - in modularisierter Vorgehensweise, beginnend mit der Erfassung der ausgeschlossenen Mitglieder und ihrer weiteren Lebensläufe. Parallel dazu sollte die Füllung der Lücken bei denjenigen Clubs erfolgen, die noch keine oder noch keine zureichende öffentlich bekannte Aufarbeitung ihrer Clubgeschichte für die Zeit der Gründung bis in die 1950er Jahre besitzen. Es wurde angedacht, hierzu für die Clubs eine Art „praktische Handreichung“ zu verfassen. Ggf. müssten vertiefende Einzelprobleme durch an wissenschaftlichen Institutionen tätige Fachpersonen erforscht werden, die Drittmittelanträge bei wissenschaftlichen Stiftungen wie VolkswagenStiftung, Fritz Thyssen Stiftung, ZEIT-Stiftung u.a. stellen könnten.

Über den Expertenkreis hinaus bedarf es der Projektkoordination. Hierfür hat sich einstweilen Frd. Hauptmeyer (RC Calenberg-Pattensen) bereit erklärt. Er benötigt aber die Unterstützung durch eine ausgewiesene geschichtswissenschaftliche, möglichst auch englischsprachige Fachkraft (z.B. halbe Stelle Wiss. Mitarb.) u.a. für vertiefende und erweiternde Forschungsarbeiten, Betreuung der Bearbeiterinnen und Bearbeiter, Mitbetreuung der projektbegleitenden Internetseite, redaktionelle Angleichung der Beiträge, Unterstützung bei abschließender Buch- und Internetpublikation in deutscher und englischer Sprache. Das Finanzvolumen dürfte für drei Jahre hierfür insgesamt ca. € 100.000 umfassen. Angeregt wird, diesen Betrag mit Hilfe von Crowdfunding aus den Reihen der Rotarier aufzubringen.

Spendenkonto

RDG Düsseldorf, IBAN DE80300700100394120000

Verwendungszweck: Projekt P2410: Völkerverständigung + Clubnummer des Spenders (Cxxxxx)

*RDG schickt bei mehr als € 200 einen entsprechenden Zuwendungsbescheid zu.
Für Spenden unter € 200 genügt dem Finanzamt eine Kopie des Kontoauszugs.
Nicht-Rotarier sollten ihre Adresse auf dem Überweisungsträger angeben.*